

1 **Editorial**

Schwerpunkt

- 3 **Thomas Böttger** „Schreiben Sie für Franz Josef Strauß oder für uns?“.
- 17 **Steffi Kunad** Komponisten und SED-Diktatur. Rainer Kunads Geschichte.
- 34 **Thomas Hertel** Grenzgänge. Weltoffene Musik in einem weltfernen Land.
- 35 **Roland Mey** Weiße Flecken in der Musikgeschichte. Das Fallbeispiel Weimar.
- 43 **Jochen Staadt** Eine kleine Machtmusik. Unbedarfte Lobgesänge auf einen SED-Spitzenfunktionär.

Beiträge

- 53 **Angela Schmole** Im Ring mit dem SED-Staat. Zwei Fluchtversuche, Gefängnis, Freikauf und Neuanfang im Westen - Fleischhacker hat gewonnen.
- 69 **Stefan Appellius** „Alarm! Ein Strafgefangener brennt!“ Der vergessene Widerstand des Werner Greifendorf (1950–1978).
- 80 **Angela Schmole** Heimlich, still und leise. Die Grenzscheulen und „Grenz-IM“ des MfS.
- 91 **Jochen Staadt** Mehr Sachlichkeit. Der Tod von Benito Corghi an der innerdeutschen Grenze.
- 103 **Stefan Appellius** Einwandfrei Lungenembolie?
- 110 **Conny Rubach** Verhaftete Fluchthelfer an der Freien Universität Berlin.
- 114 **Jens Koch** Kurzer Bericht über eine Fluchthilfeaktion im Winter 1961/62 in Berlin.
- 116 **Peter Erler** Einsatzplanung der Moskauer KPD-Kader im Frühjahr 1945. Zur Entstehungsgeschichte der Gruppen „Ackermann“, „Sobottka“ und „Ulbricht“.
- 128 **Xavier Moreno Juliá** Blaue Division Teil II.
- 138 **Gottfried Meinhold** Schritte der Erneuerung der Jenaer Friedrich-Schiller-Universität 1989–1992.

Aktuelles

- 143 **Karl Wilhelm Fricke** Was bleibt. Erinnerung an Gerhard Finn.
- 146 **Ulrich Baehr** Deutsche Spuren in Moldau 1814–2014.
- 155 **Jochen Staadt** Das Beste von Freunden.

Buch und Diskussion

- 157 **H. Johannes Wallmann** Wolfram Huschkes Zukunft Musik. Eine Geschichte der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar – eine Entgegnung von H. Johannes Wallmann.
- 164 **Ilko Kowalczuk** Gute alte, schlechte neue Humboldt-Universität?

Rezensionen

- 167 **Berta Drews** Mein Mann Heinrich George. *Von Peter Erler*
- 169 **Laura von Wangenheim** In den Fängen der Geschichte. Inge von Wangenheim. Fotografien aus dem sowjetischen Exil 1933–1945. *Von Peter Erler*
- 171 **Sandra Pingel-Schliemann** „Ihr könnt doch nicht auf mich schießen!“ Die Grenze zwischen Lübecker Bucht und Elbe 1945 bis 1989. *Von Jan Kostka*
- 174 **Thomas Zintl** Dokumentarfilm „Klassik und Kalter Krieg. Musiker in der DDR“. *Von Lars Klingberg*
- 175 **Gennady Gorelik** „Andrej Sacharow“ – Ein Leben für Wissenschaft und Freiheit. *Von Volker Strebel*
- 177 **Tobias Wunschik** Knastware für den Klassenfeind. Häftlingsarbeit in der DDR, der Ost-West-Handel und die Staatssicherheit (1970–1989). *Von Steffen Alisch*
- 179 **Johannes Schüller/ Erik Latz** Der Anschlag. Josef Kneifel. Der Weg eines totalitären Helden. *Von Enrico Seewald*
- 180 **Heiner Sylvester (Hrsg.)** „Wir wollten nur anders leben“. Erinnerungen politischer Gefangener im Zuchthaus Cottbus. *Von Enrico Seewald*

Sonstiges

- 182 Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe
- 185 Veröffentlichungen des Forschungsverbundes

Editorial

Der Einklang von Macht und Musik zieht sich ebenso durch die Geschichte wie die Dissonanzen zwischen Machthabern und ihnen nicht ergebenden Musikmachern. Diktatoren lassen sich gerne von Ton- und Taktstockmeistern umschmeicheln. Schon aus uralten Zeiten sind zahllose Lobgesänge auf üble Herrscher und Menschenschinder überliefert. Doch immer auch gab es Gegenstimmen, brachten Volkes Lieder den Unmut über Unterdrückung und Entmündigung unter die Leute, die es hören wollten. Es waren manchmal nur wenige, mitunter kleinste Kreise, die den unangepaßten Klängen und Stimmen ihr Ohr liehen und verstanden, was gemeint war.

Über die Rolle von Schriftstellern, Malern und bildenden Künstlern, die sich dem National- und Realsozialismus angedient haben, ist viel geschrieben und geforscht worden. Über das Verhältnis zwischen Macht- und Klangwelten wissen wir noch wenig. Musik kann Zustimmung zu den herrschenden Verhältnissen auch ohne Worte in Raum und Zeit tragen. Es mußte nicht immer dröhnen, was da zum Wohlgefallen von Weltanschauungskriegern komponiert und gespielt wurde. Manche von ihnen goutierten auch die leisen, romantischen Töne, Flöten und Schalmeyen oder das leise Spinett.

Wer im Realsozialismus mit seiner Musik den Mächtigen gefallen konnte, dem öffneten sich Tür und Tor zu großen Häusern, Gärten und Geldern. Wer ihnen nicht in den Kram paßte oder passen wollte, tat das um den Preis von Benachteiligungen, Aufführungsverboten, Ausgrenzungen oder gar der Ausbürgerung. Einige Musiker kamen sogar hinter die Gitter von Haftanstalten, in denen der richtige Ton fast zwangsläufig nur der falsche sein konnte. Manche Komponisten und Musiker, die von den Herren des Verfahrens im SED-System wegen Unbotmäßigkeit aus dem Boot gedrängt worden sind, tragen bis heute an den Folgen.

Mit dem Schwerpunkt dieser Ausgabe begeben wir uns auf ein Feld, das in der politischen und historischen Forschung über die SED-Diktatur bislang ein eher randständiges Dasein fristet. Mit der Neuen Musik des modernen Zeitalters konnten die Altväter des Realsozialismus nicht viel anfangen. Ihren traditionsgestählten Ohren mißfiel das freie Experiment mit Klängen und Schwingungen, die Unvorhersehbares anstoßen konnten. Das widersprach dem Ordnungsdenken in eingefahrenen Bahnen, dem Wunsch nach Harmonie hinter den Mauern des Staatsgebäudes.

Die Schwerpunktbeiträge dieser Ausgabe nähern sich dem Verhältnis von Macht und Musik im SED-Staat aus der subjektiven Perspektive. Unmittelbar Beteiligte haben sich auf unsere Bitte hin bereit erklärt, ihre ganz persönlichen Geschichten preiszugeben, um damit eine Diskussion anzustoßen, die im Großen und Ganzen der DDR-Geschichtsforschung bislang kaum stattgefunden hat. Es ist zu hoffen, daß dieser Denkanstoß Früchte trägt. Die Idee zu diesem Unterfangen stammt von dem Komponisten H. Johannes Wallmann. Er hat auch Steffi Kunad, Thomas Böttger, Thomas Hertel und Roland Mey zu ihren Beiträgen angeregt. Wallmanns Auseinandersetzung mit der offiziellen Geschichtsschreibung der Musikhochschule „Franz Liszt“ Weimar findet sich unter „Buch und Diskussion“. Leider war der Autor nicht bereit, kritische Hinweise der Redaktion zu seinem Text zu akzeptieren. So steht er jetzt, wie der Autor es wollte, zur Diskussion.

Einen zweiten Schwerpunkt dieser ZdF-Ausgabe bilden Beiträge, die sich mit Flucht- und Hafterfahrungen, mit Schleusen durch die DDR-Grenze, mit dem von DDR-

Grenzern im Jahr 1976 erschossenen italienischen Kommunisten Benito Corghi und mit den studentischen Fluchthelfern der Freien Universität Berlin befassen, die von DDR-Organen gefaßt wurden, als sie Kommilitonen und Freunde durch die Mauer schleusen wollten.

Der Beitrag Peter Erlers geht zurück in die Zeit, als die DDR noch nicht existierte, aber ihre spätere Gestalt mit der Einsatzplanung der Moskauer KPD-Führung im Exil gleichwohl schon erste Konturen annahm. Nur wenig früher spielte sich eine ganz andere Geschichte in der Sowjetunion ab, die der spanischen „Blauen Division“, mit der sich Xavier Morena bereits in der vergangenen Ausgabe befaßt hat. Nunmehr folgt der zweite Teil seiner Untersuchung über die „Division Azul“. Gottfried Meinhold schildert, wie sich die Erneuerung der Friedrich Schiller Universität in Jena nach dem Ende der SED-Diktatur 1989 bis 1992 vollzogen hat. Es ist aus diesem Beitrag herauszulesen, daß man auch anders konnte, als das an der Musikhochschule in Weimar geschehen ist.

Das Lebenswerk von Gerhard Finn, der im vergangenen Jahr verstorben ist, würdigt Karl Wilhelme Fricke. Finn, dem unter anderem grundlegende Arbeiten zum DDR-Strafvollzug und zur Geschichte der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ zu verdanken sind, schrieb auch für diese Zeitschrift. Ulrich Baehr berichtet über die bemerkenswerte Aufmerksamkeit in der Republik Moldau für die von Ute Schmidt konzipierte Wanderausstellung „Fromme und tüchtige Leute...“ – die deutschen Siedlungen in Bessarabien 1814–1940“. Schließlich kommen wir noch einmal auf die Schlußgerade zurück, die ein Text im Wissenschaftsbetrieb der Stasiunterlagenbehörde so lange zu durchlaufen hatte, daß er in der letzten ZdF-Ausgabe nicht mehr erscheinen konnte. Jetzt ist er da und auch wieder, wie immer, Rezensionen zu wichtigen Büchern über die Vergangenheit des Sozialismus und die Koexistenz mit ihm.

Erstaunliches tat sich in Luckenwalde, nachdem in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift ein Artikel von Wilfried Flach und Detlef Dreke über die langjährige inoffizielle Tätigkeit eines Arztes für das MfS erschienen war. Dr. Hagen alias „Alpha II“ entschuldigte sich öffentlich bei einem Pfarrer, den er für das MfS bespitzelt hatte. Die *Märkische Allgemeine* veröffentlichte am 9. Januar 2014 folgenden Wortlaut seiner Entschuldigung: „Für die in zu meiner Person angelegten Akten des MfS vor 30 bis 40 Jahren dokumentierten Angaben, die zu persönlichen, seelischen, gesundheitlichen und gesellschaftlich-beruflichen Schädigungen von Heinz Gießel, seiner Familie und Anderen führten, bitte ich alle Betroffenen um Vergebung und Entschuldigung für die aufgeladene Schuld.“ Ein wirklich seltener und bemerkenswerter Vorgang.

i. A. Jochen Staadt